

Thementag 2016

**Missbrauch und Gewalt
Prävention/ Intervention**

Weitere Informationen zu den einzelnen Arbeitsgruppen und Referenten

1.

Präventionen Interventionen an der Waldorfschule

Annelies Ketelaars und Annette Dresselhaus

Wir knüpfen am Vortrag an und steigen in Fallbeispielen ein. Wie können die Interventionen umgesetzt werden können, was ist hilfreich, was nicht, welche Dynamiken gibt es? Was haben wir aus der Vergangenheit gelernt, wie setzen wir das positiv um? Wir tragen zusammen was schon vorhanden ist in Bezug auf Prävention und Intervention, stellen und die Frage was es neu braucht und wie das angegangen werden kann. Prävention = Chefsache!

Annelies Ketelaars; zur Person:

Sie hat viel Erfahrung in dem Aufbau von Präventions- und Meldestellen

Annette Dresselhaus; zur Person: Sie ist als Lehrerin tätig in einer Präventions- und Meldestelle in der Schule.

2.

Medizinisch-konstitutionelle Wirkung von Gewalt

Dr. Martin Straube

Das Erfahren von Gewalt macht drei Reaktionen möglich: Kampf, Flucht oder Erstarrung. Letzteres mündet meist in einen traumatischen Prozess und kann je nach Intensität des Traumas und in Abhängigkeit der individuellen Resilienz-Ressourcen eine lange Kette von Traumafolgestörungen nach sich ziehen. Für Flucht und Kampf spielen sich Vorgänge im Organismus ab, die wir „Stress“ nennen und starke Kräfte mobilisieren, mit denen z.B. gekämpft werden kann. In der Erstarrung werden diese Kräfte auch erzeugt, aber finden keine Anwendung – sie wirken zerstörerisch nach innen. Diese Prozesse menschenkundlich verstehbarer zu machen, ist Anliegen des Vortrages.

Dr. Martin Straube

3.

**Auswirkungen von seelischer, körperlicher und sexueller Gewalt
auf den Tastsinn**

Roswitha Willmann

Erfährt ein Mensch Gewalt, so wird sein Tastsinn und damit sein Gefühl für die eigene Grenze nachhaltig geschädigt und damit auch sein seelisches verletzt. Menschen die eine solche Erfahrung gemacht haben benötigen neben der seelischen Unterstützung auch Ideen, wie sie ihre Körpergrenze wieder heilen können und somit seelisch in die Lage kommen wieder mit Nähe und Distanz umzugehen.

Roswitha Willmann; zur Person: Elterncoaching, Therapie für Kinder, Seminarleiterin, Mediatorin am Bernard Lievegoed Institut, Hamburg; Mitglied der Fachstelle für Gewaltprävention Anthropoi

4.

Bindungspädagogische Gewaltprävention

Annette Willand

Bindungsbedingte Ursachen von Gewalt verstehen. Praktische Gewaltprävention durch bindungsorientierte Interaktion üben.

Annette Willand; zur Person: Diplompsychologin, Entwicklungsdiagnostik, Elternberatung und Kindertherapie am Bernard Lievegoed Institut Hamburg

5.

Kindeswohlgefährdung – Was tun, wenn man´s merkt?

Volker Thon

Für das Wohlergehen von Kindern, Jugendlichen und Heranwachsende zu sorgen, gehört zu den Aufgaben von Schule. Dieser Auftrag endet nicht nach Schulschluss. Oft herrscht Unsicherheit, was Lehrerinnen und Lehrer tun können wenn sie das Wohl einer Schülerin oder eines Schüler gefährdet sehen.

In der Arbeitsgruppe werden Anregungen gegeben, wie man im Einzelfall vorgehen kann: Von der professionellen Wahrnehmung und Dokumentation der Gefährdungslage über den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen bis hin zu den Fragen, welche Hilfen die Jugendämter bieten und welche weiteren Schritte eine Meldung beim Jugendamt nach sich ziehen kann.

Volker Thon; zur Person: Dipl. Sozialarbeiter, langjähriger Mitarbeiter in einer Einrichtung der stationären Jugendhilfe, z.Z. Sozialer Dienst in einer Werkstatt für behinderte Menschen, freier Mitarbeiter der Fachstelle für Gewaltprävention Nord im Bundesverband Anthropoi.

6.

Mobbing und Cybermobbing – was tun?

Regina Sichart-Hartmann

Mobbing – welcher Art auch immer - ist eine Form von Gewalt und als solches ein „No-Go“. Regeln und Sanktionen allein greifen jedoch oft zu kurz. Sowohl gemobbte als auch mobbende Kinder und Jugendliche benötigen liebevolle und klare Unterstützung: Gemobbte Kinder brauchen die Stärke und Stabilität von Erwachsenen, die sie darin fördern, ihre ganz eigenen Strategien des Selbstschutzes zu entwickeln. Mobbende brauchen Begleiter, die ihnen den Zugang zu echter Stärke anstelle von Gewalt gegen andere eröffnen.

Die Arbeitsgruppe zeigt auf, wie Erziehende diesem Doppelanspruch in befriedigender Weise gerecht werden können.

Regine Sichart-Hartmann; zur Person:

Diplom-Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin und Geschäftsführerin der A.S.K. Akademie für Sozial-und Synergiekompetenz. Arbeitet auch als Supervisorin und bietet Fort- und Weiterbildung im pädagogischen und psychosozialen Bereich an. Weitere Infos unter: <http://www.ask-marburg.de/ask-akademie-team.html>

7.

Prävention ist Chefsache

Kulturelle und strukturelle Voraussetzung für ein Klima, in dem auch kritische Fragen als Entwicklungs-Chancen geschätzt werden

Holger Wilms

8.

Was tun, wenn´s brennt? - Voraussetzungen für eine vertrauensbildende Krisenkommunikation nach innen und außen

Henning Kullak-Ublick

Was ist zu tun, wenn etwas passiert, das niemand will? Wie kann eine gute und transparente Kommunikation im Krisenfall dazu beitragen, die eigenen Schülern, die Eltern und die Öffentlichkeit so aufzuklären, dass Vertrauen neu gebildet oder gar nicht erst verloren wird? Welche Sofortmaßnahmen gilt es zu beachten, welche Konsequenzen sollten gezogen werden und wie teilt man das den betroffenen und der Öffentlichkeit mit?

Die Versuchung, bei Missbrauchsfällen oder anderen Übergriffen in die klassischen Fallen der Verleugnung, Verdrängung oder Verharmlosung zu tappen, ist bei Institutionen nicht minder groß als in der Familie. Damit fügt man den Betroffenen aber nicht nur weitere Schmerzen zu, sondern schadet auch der eigenen Institution. Unsere Arbeitsgruppe gibt anhand konkreter Beispiele Hinweise, wie eine transparente Kommunikation auch in einer schwierigen Situation gelingen kann.

Henning Kullak-Ublick; zur Person:

Vorstand Bund der Freien Waldorfschulen

9.

Interne Vertrauensstellen - Aufbau und Abläufe

Monika Fischer-Langenbein und Helmut Pohlmann

- a) Das Zusammenspiel von zentralen Fachstellen und Vertrauensstellen in Schulen und Kindergärten
- b) Konzepte von Vertrauensstellen – eine Möglichkeit der Gewaltprävention zum Schutz der Persönlichkeitsrechte
 - Wie arbeitet die Vertrauensstelle und was sind deren Ziele?
 - Vorbeugen, Schutz und Stärkung der Schüler und Mitarbeiter durch Beratung.
 - Zusammenarbeit mit den Leitungsverantwortlichen, Eltern oder gesetzlichen Betreuern, Therapeuten, Opferhilfe und Beratungsstellen.
 - Nach einem Vorfall: Wege zur Klärung und Veränderung der Situation zu suchen, die die Gewalt ausgelöst hat. Möglichst schon im Vorfeld Gewalt zu vermeiden.

Monika Fischer-Langenbein, Helmut Pohlmann; zu den Personen:

Fachstellenleiter/in für Gewaltprävention Stuttgart und Bremen

10.

Das Wohl des Kindes bedarf der pädagogischen Freiheit und des Rechtsschutzes – ein Widerspruch?

Dr. Albrecht Hüttig und Martin Malcherek

Die Auseinandersetzung mit dem Spannungsfeld, dass pädagogisches Handeln individuelle Freiheit impliziert, aber nicht im rechtsfreien Raum stattfindet, ist notwendig. Es soll der Frage nachgegangen werden, wie einerseits mit dem Verdacht bzw. der evidenten Gewaltanwendung in der Schule oder im Elternhaus umzugehen ist, damit das Kindeswohl geschützt wird, andererseits verhindert werden kann, dass rechtliche Regulierungen und pädagogisches Engagement sich polar gegenüberstehen.

Dr. Albrecht Hüttig; zur Person: Vorstand, Hochschuldozent

Martin Malcherek; zur Person: Justiziar des Bundes, Rechtsanwalt